

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 11

Rubrik: Hundertundeine Schweizerstadt : Greyerz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem neuen Kampf-Flugzeug

Steige! Glück auf, den Tod am Steuer!
Gib Feuer, du Ungeheuer, gib Feuer,
Feuer, Feuer, die Fahrt soll sich lohnen!
Feuer Feuer aus beiden Kanonen
Daß es dich krachend überschlage,

Dann jage zur Tiefe, überschlage dich, jage
Heulend zur Erde
Und werde
Ein Häuflein Gestänge und wirres Gebein,
Werde röchelnd dein eigener Leichenstein.

Lieber Rebelspalter!

In einer größeren Gemeinde des Bündnerlandes haben sie einen jovialen, veltlinerfreundlichen Pfarrherrn, der abends gern mit den Gemeindegängern am Stammtisch einen Jaß macht. Nun ist in derselben Wirtschaft eine dorfbekanntete Kellnerin, die allgemein „Bausi“ genannt wird. Wie der trockne Lobelbaschli auf den Einfall kommt, weiß ich nicht, kurz er sagt an einem „Hengert“ zum Pfarrer: „So gwüß als Ihr am Sonntag in dar Predi dri mol Bausi sägad, so zahlt Uech dar Baschli dri Doppelliter.“ Und unter schallendem Gelächter wird der Vertrag abgeschlossen. Trotzdem die Anwesenden tiefstes Schweigen versprechen, geht die Sache herum und am Sonntag findet der Pfarrer seine Kirche vollgestopft. Alle warten mit Spannung, aber die Predigt geht ohne Bausi zu Ende zur Enttäuschung Aller. Bei den Zivildnachrichten wendet sich der Pfarrer folgendermaßen an die Gemeinde: „Da der Kirchenbesuch so stark zugenommen hat, müssen wir an die Erstellung einer neuen Kirche denken, sie muß her, bau sie der Skanton, bau sie die Gemeinde, oder bau sie wer da will.“



„Was näge üs d' Revier, we mir
nämme chü ga schlicher!“

Hundertundeine Schweizerstadt

Greyerz

Der einst'gen Grafen heut' noch stolze Feste,
Wenn sie auch brüchig wurde mit der Zeit,
Recht trotzig in die Luft die alten Mauern
Und träut ins Tal, nach jeder Richtung weit:
„Sind auch die Grafen längst schon heimge-
gangen,
Und ist auch Republik ringsum das Land,
Mit meinen Türmen u. mit meinen Mauern
Halt' ich der Ewigkeit und jedem Wechsel
stand.“

Drei Duzend Häuser schmiegen auf dem
Hügel
Sich furchtsam an die Burg ganz dicht heran,
Schützt sie der Bau auch nimmermehr vor
Feinden,
Hat er es doch in schlimmer Zeit getan.
Und seines Ringwalls halberfall'ne Reste
Umfangen schützend noch die kleine Stadt:
Drei Duzend Häuser, wie ein altes Märchen,
Das sich Jahrhunderterte erhalten hat.

Die Häuser nicken eng und traumverloren
Dem Brunnen zu, der auf dem Plage steht,
Und dort am Torturm, auch dem alten
Wappen,
Dem Kranich, der zum Angriff übergeht.
Schlingpflanzen überwuchern Turm und
Zinnen,
Und tiefe Stille auf dem Burghof liegt,
Und doch klingt's leif, als hörte man noch
immer
Der Wache Tritt, die um den Wehrgang biegt.

In einer Wehrgangsecke still und friedlich
Das Kirchlein und der alte Friedhof steht,
Und rote Blumen leuchten weit zu Tale,
Des Abends, wenn die Sonne untergeht.
Und aus dem Kirchturm sendet dann die
Glocke
Den frommen Abendsegen in die Rund',
Und durch den Wehrgang zieht als einzig
Wache
Ein alter, braver, großer Schäferhund.

Fränzchen

Gruß aus Uri

Der Rekrut Baumann aus dem Meienthal wird ins Spital eingeliefert als das bedauernswerte Opfer einer Meute blutigerer Filzläuse. Der Herr Chefarzt — der als großer Wohltäter bekannt ist — meint kopfschüttelnd zu dem neuen Patienten:

„So, so Bume! Was machit Ihr für Dummheite?“

Hierauf ein Kopfschütteln auf Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt brum-melt weiter:

„Bume, Bume! Filzlüs? — Filzlüs! Woher chöm'et'r eigeitli mit dene?“

Hierauf ein zweites Kopfschütteln von Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt wird energischer:

„Sent'r die Filzlüs vo de heime bracht?“

Jetzt wird auch Baumann energischer: „Mit daß i wüß, Herr Dokter! Aber miär hent dähäimä hiä und da vo r y ch ä L y t ä G w a n d bercho!“

So antwortet der verfilzlauste Rekrut Baumann aus dem Meienthal einem Chefarzt, der als großer Wohltäter bekannt ist.

Danieth

Aus der Bundesstadt

Der schöne Parlamentsplatz wird wieder einmal aufgerissen. Der Tiefstimm Bundeshaus lautet: Rohrpost ins Bundeshaus. Ob man „zuständigen Orts“ hofft, mit dieser Maßnahme doch noch das Zonenabkommen in diesem Jahrhundert erledigen zu können? Es wär' ein Ding, auf's innigste zu wünschen!

Eine Berner Zeitung hat sich dem afghanischen Königspaar gegenüber nicht fair benommen. So lange die hohen Herrschaften mit ihrer Anwesenheit die Bundesstadt zierten, war sie des Lobes voll. Kaum drehten sie den Rücken, schrieb sie hämisch: „Um 17 Uhr v e r a b s c h i n d e t e n sich die afghanischen Gäste. Solch rückhältiges Wesen hätte man in Bern diesem Blatte nicht zugetraut.“

Coiffeur (zum Kunden): „Dieses Bart-erzeugungsmittel wirkt so unfehlbar, daß sogar mein abgebrochener Hausschlüssel nach der zweiten Flasche einen Bart bekommen hat.“

Im selben Dorfe ist Schulinspektion und der gestrenge Herr nimmt mit der zweiten Klasse die Funktionen des menschlichen Körpers durch. Er macht ihnen Bewegungen vor, das Lachen, Gehen, Klatfschen, Horchen usw. und die Kleinen müssen darüber einfache schriftdeutsche Sätzchen machen. Alles geht flott, bis es zum Atmen kommt. Der Herr Inspektor atmet mit Geräusch aus und ein, aber keines meldet sich. Er atmet wieder, und wieder bleiben die Schüler stumm. Endlich fährt Freizlis Hand empor, aber er darf nicht recht heraus mit der Sprache. Das freundliche Lächeln und wiederholtes lautes Atmen machen ihm Mut, und er plakt heraus: „Ihr tut die Schmutternase usen züchen.“

Köbeli, ein zehnjähriger Schreinersohn, erzählt in einem Schulaufsatz über einen schulfreien Nachmittag folgendes: Geschnitten habe ich dem Vater geholfen einen Sarg zmachen. Zuerst hand mir auf dem Lager die Eichenbretter geholt. Und auf die Maschine getragen. Dort hand wir si gefressen (gefräßt).

Senf

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 - Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut. 376

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhnly
Tel. Uto 1811 - Sitzungs-Gesellschaftszimmer